

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 19 (1961)

Artikel: Die Ecce-Homo-Kapelle : ein Oltner Kunstdenkmal
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ecce-Homo-Kapelle – ein Oltner Kunstdenkmal

Das Jahr 1960 hat die wenigen Kunstdenkmäler der Stadt Olten mit der neugestalteten Ecce-Homo-Kapelle an der Aarauerstraße um ein Objekt vermehrt, das höchst erfreulich ist und nach dem Urteil der kantonalen Denkmalpflege als Beispiel für «eine in jeder Beziehung gelungene Restaurierung gelten darf. Die alten, qualitativ vollen Figuren und die übrigen Ausstattungstücke haben einen würdigen und stilvollen Rahmen erhalten, was in einer modern konzipierten Kapelle nicht möglich gewesen wäre. Diese Feststellung hilft mit, sich auch vom Standpunkt der Denkmalpflege aus mit dem Verlust der alten Kapelle abzufinden».

Daß es sich um ein altes Heiligtum handelt, geht nicht nur aus den legendären Traditionsberichten der Kapelle hervor, sondern auch aus den Urkunden im Stadt- und Staatsarchiv. Einträge aus dem beginnenden 16. Jahrhundert reden «von dem Kappeli wie man gan Arauw gat», und noch deutlicher meldet ein Schreiben des Schultheißen von Olten, «er habe das Käppeli gegen Starrkirch, genannt des Schönkers Käppeli, den Maurern Maritz und Jocin verdinget, nämlich das si söllichs sölle von nüwem ußwölben und soll sin zwölf Schuh lang, die Thüren und Ecken mit gutten gehouwenen Stucken». Der Zuname Schenkerische Kapelle kann in Büchern des Stadtarchivs noch im spätern 18. Jahrhundert nachgewiesen werden und deutet auf eine Oltner Familie Schenker, die schon vor 1500 als reiches Großbauerngeschlecht auftritt. Ihr hat die Kapelle als Familienstiftung zugehört, ursprünglich wohl als kleine Wegkapelle, bis sie im Jahre 1575 die oben genannte größere Erweiterung erfuhr. Nach der volkstümlichen Überlieferung ist es wohl eine Muttergotteskapelle gewesen, wohin besonders die erwartenden Mütter wallfahrteten, aber andere Zeichen und Berichte deuten auf einen noch früheren Bestand hin mit Verehrung eines Wanderheiligen wie Fridolin, Gallus, Columban und Gallus; denn an den Wänden der Kapelle hingen noch im letzten Jahrhundert Krücken und ähnliche Votivgaben, und der abgeschliffene Stein beim Kapelleneingang wurde berührt, «damit man immer gut bei Fuß blieb». Kurz, bei der Ecce-Homo-Kapelle handelt es sich bestimmt um ein ehrwürdiges Kunstdenkmal, das allzulange der Nichtbeachtung anheimgefallen war.

Der Ausbau unserer Aarauerstraße, womit 1957 begonnen wurde, verlangte unabsprechbar eine Verschiebung der alten Kapelle, schlimmstenfalls den Abbruch und Wiederaufbau derselben. Maueruntersuchungen ergaben, eine Verschiebung sei nicht zu wagen, und so entschloß man sich notgedrungen zur zweiten Lösung, wobei allerdings der Wiederaufbau unter peinlichster Beachtung und Benützung der alten Bauformen und Bauteile geschah. Daß diese Arbeit restlos glückte, ist vor allem der Betreuung durch den verstorbenen Kunsthistoriker Anton Guldemann zu verdanken und der verständnisvollen Aufsicht des Architekten Louis Lurati von der Baufirma Constantin von Arx AG, Olten.

Betritt man nun die Kapelle, so überrascht vor allem der prachtvolle Figurenreichtum, darunter der Ecce-Homo, der Schmerzensmann, welcher der Kapelle den Namen gegeben hat. Diese Statue geht auf eine nochmalige Erweiterung des Raumes zurück und auf eine hübsche Volkslegende unserer Gegend. Darnach hatte die Gattin des solothurnischen Junkers Hieronymus Wallier, er war damals Landvogt zu Gösgen, auf der Jagd einen kostbaren Ring verloren. Man gelobte, an der Stelle, wo er gefunden würde, «zu Ehren des göttlichen Erlösers und Seligmachers» eine Kapelle samt Stiftung zu errichten. Der Ring wurde gefunden, und das Gelübde wurde eingelöst. Nach der vorhandenen Stiftungsurkunde vergabte Anno 1411 Junker Wallier 4000 Pfund Geld an die Kapellenstiftung, und als er im Jahre 1441 zu Solothurn

Schultheiß wurde, ließ er die Kapelle auf den heutigen Umfang vergrößern. Daß das Ecce-Homo-Bild auf diese Zeit zurückgeht, ist unumstritten, und seit daher trug dann auch die Kapelle ihren heutigen Namen. Die Wallier ließen es an weitem Zuwendungen nicht fehlen, vor allem retteten sie ihre Stiftung und Kapelle damit, daß sie diese einem Fidei-Kommiß unterstellten, einer Familienstiftung, die endlich im Jahre 1938 Kapelle und Fonds der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Olten übergab. Lobend sei hier auch festgehalten, daß der Anstößer, Herr Gustav Schwaller, zum Wiederaufbau der Kapelle einen Teil seines Gartens abtrat, damit für den neuen Standplatz die notwendige Verschiebung vorgenommen werden konnte.

Die Frage, warum sich Landvogt und Schultheiß Wallier so nachhaltig für die kleine Kapelle einsetzte, löst sich ganz einfach so, weil er sich zur ersten Frau eine Maria Schenker aus der genannten reichen Oltner Familie erwählt hatte und wohl darum auch sich verpflichtet fühlte, für die kleine Kapelle etwas Bleibendes zu tun.

Sämtliche Statuen wurden durch den Luzerner Restaurator Georges Eckert verständnisvoll und einwandfrei renoviert. Sicher gehören alle entweder zum alten Bestand der Kapelle, oder sind im Jahre 1844 beim Abbruch der ehemaligen Stadtkirche auf dem Ildefonsplatz hieher versetzt worden samt einzelnen Stücken aus der 1805 vor dem Obertor niedergelegten Heiligkreuzkapelle. Eine sehr gute, massiv und kräftig wirkende, vermutlich schweizerische Arbeit um 1650 stellt vor allem der Ecce-Homo dar. Die knienden Statuen, Dominikus und Katharina, sind gute Barockarbeiten und stammen mit den 15 reizenden Medaillons vom Marienaltar der alten Stadtkirche, von einer Rosenkranzgruppe, möglicherweise gestiftet von der damaligen Rosenkranzbruderschaft. Von barockem Volkscharakter ist die hübsche Nepomukstatue; sie ist für die Brückenstadt Olten durchaus angebracht, stand möglicherweise sogar in der Alten Brücke. Qualitativ und stilistisch schön bietet sich sodann die Kreuzigungsgruppe dar mit Maria und Johannes und den zwei so frisch belebten Engeln; sie dürften von einem sehr guten Meister des frühen 17. Jahrhunderts stammen; vielleicht befanden sie sich ursprünglich in der Oltner Heiligkreuzkapelle vor dem Obertor, wo sich jetzt die Christkatholische Kirche erhebt. So bietet also die erneuerte Ecce-Homo-Kapelle ein höchst erfreuliches Bild in jeder Beziehung, vor allem aber darin, daß sie eine kunstfreudige Betätigung unserer Vorfahren aufweist, die für uns Nachkommende beispielhaft sein soll.

Eduard Fischer



Nepomuk, der Brückenheilige



Standesscheibe 1500
von Lukas Zeiner

Kopie von Gebrüder Röttinger, Zürich, im Historischen Museum Olten, Fenster 20
Weitere Kopie, von A. Singer, Zürich, im Vorzimmer des Kantonsratssaales in Solothurn